

EINLEITUNG

In diesem zweiten Teil des Bewusstseins über das Erscheinen Christi in der ätherischen Welt möchte ich mit der Feststellung beginnen, dass wir als moderne Menschen unseren Blick so sehr auf die Erde und die physische Existenz gerichtet haben, dass uns das, was in der ätherischen Welt vor sich geht, völlig entgeht.

Wir schauen innerlich auf uns selbst, wir schauen auf unsere Erinnerungen, auf unsere Assoziationen, auf unsere Ängste, auf unsere Unsicherheiten, auf unsere Begierden und so weiter... All diese Dinge betrachten wir aus unserer Mitte heraus, das heißt, wir haben immer einen bestimmten Fokus und können nie die Gesamtheit überblicken. Das hat zur Folge, dass eine Betrachtung des größten Wesens im Kosmos eine Unmöglichkeit ist. Wenn man nicht vom Umkreis aus beobachten kann, dann kann man niemals auch nur eine Ahnung von dem Wesen bekommen, das alles umfasst. Wenn man von seinem Standpunkt aus schaut, wird man Ihn auch sehen, aber man wird sich dessen nicht bewusst werden, und man wird immer nur einen so kleinen Teil von Ihm sehen, dass man nicht in der Lage ist, diesen in das Ganze einzuordnen.

Ich dachte an die Sonne. Die Sonne scheint für uns alle, aber man steht an einem Ort auf der Erde, wo man den Sonnenaufgang, den Sonnenuntergang, die hochstehende Sonne in der Mitte des Tages, die Wolken, die dunklen Wolken, die Verfinsterung der Sonne durch die Wolken von seinem Standpunkt aus wahrnimmt. Selbst wenn man seinen Standpunkt in einem Satelliten einnehmen könnte, hätte man zwar die Erde in einer größeren Perspektive, man könnte in dieser größeren Perspektive auch sehen, wie die Sonne über die Erde verteilt ist, aber man würde dabei einen Teil des Ganzen noch

immer nicht sehen können.

Von der materiellen Existenz aus kann ein Überblick über so etwas wie die Sonne im Kosmos und ihre Position und ihr Licht für die Erde nicht in ihrer Gesamtheit gesehen werden.

In der Phantasie, in der Vorstellungskraft, können wir das viel besser. Man kann sich sehr gut vorstellen, dass der Nachthimmel mit Sternen übersät ist und der Mond leuchtet. Dann kann man sich vorstellen, wie es ganz allmählich hell wird, wie die Sonne in der vollen Pracht ihrer Kraft aufgeht. Man kann sich vorstellen, wie die Sonne im Laufe des Tages vom Osten durch den Süden nach Westen zu wandern scheint und dort untergeht, und man kann sich bewusst machen, dass das immer noch der eigene Standpunkt ist. Dann kann man versuchen, sich vorzustellen, wie diese Sicht auf der anderen Seite der Welt gleichzeitig anders ist und anders verläuft. Auch kann man versuchen, sich vorzustellen, wie die Wetterbedingungen des Bildes über der Erde unterschiedlich sind. Man erhält dann ein schwer zu fassendes, bewegliches, kaum vorstellbares Bild vom Verhältnis der Sonne zur Erde, wie es sich auf der anderen Seite des Globus darstellt. Man bekommt das nicht vollkommen dargestellt, es bleibt eine bruchstückhafte Momentaufnahme, aber man beginnt etwas von der Größe der kosmischen Sonne zu spüren, die in einer beweglichen Beziehung zur Erde lebt, wodurch sich nicht nur Tag und Nacht, sondern auch die Jahreszeiten unterscheiden. Für einen Astronomen oder einen Geologen sind das vielleicht vertraute Übungen, aber wir als ‚Durchschnittsmensche‘ sind damit überhaupt nicht vertraut. Wir können es natürlich versuchen, und während man sich so sehr anstrengt, sich etwas vorzustellen, das eigentlich unvorstellbar ist, und man erlebt, wie unflexibel die eigene Vorstellungskraft ist, kann man diesen Mangel an Flexibilität und diese Begrenztheit des Blicks bewusst als das größte Hindernis empfinden, das Sonnenwesen zu

schauen, das Christus in der Ätherwelt ist.

Solange man von seinem Zentrum aus ins Abstrakte blickt und denkt und sich vorstellt, bleiben die Bemühungen mehr oder weniger fruchtlos. Es gibt Momente, in denen man kurz das Gefühl hat, dass man hindurchbrechen könnte, und dann fällt man wieder in sein Zentrum zurück.

Wenn man die menschliche Betrachtungsweise sieht, die mit der Erde verschmolzen ist, könnte man meinen, dass es keinen Sinn hat, sich auf die Anschauung Christi in der ätherischen Welt vorzubereiten. Aber diese Vorbereitung besteht in Wirklichkeit darin, einen Weg zu finden, um den Mittelpunkt zu verlassen und eine Position im ganzen Umfang einzunehmen, so dass man seine Vorstellung nicht mehr in Richtung vom Zentrum zum Umfang hin entfaltet, sondern mit seiner Vorstellung vom gesamten Umfang aus auf den Mittelpunkt zurückblickt. Das ist die ätherische Anschauung, und bevor wir beginnen, unsere Gedanken zu entwickeln, um zu dieser Anschauung zu gelangen, müssen wir uns die Frage stellen: Woher kommt eigentlich die Vorstellung von der Wiederkunft Christi in der ätherischen Welt?